

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 1. April 1885.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus		Einrückungsgebühr:	
Für die Schweiz:	Jährlich . . . Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen		Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct	
	Halbjährlich . . . " 3 —	Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.,		Wiederholungen 10 "	
	Vierteljährlich . . . " 2 —	Hochzeitergäbchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, u. c.		Für die Schweiz 20 "	
Postunion:	Jährlich " 8 50			Für das Ausland 25 "	

Der oberhirtliche Besuch, bischöfliche Visite.

Mgr. Merillod, Bischof von Lausanne und Genf, wird im Verlauf des Monats April in mehreren Gegenden des Senzenbezirkes die heilige Firmung erteilen, so in Rechthalten am 16. April; in der Gauglera am 17; in Pfäfers am 18.; in Giffers am 19.; in St. Sylvester am 20.; in Perroman am 21. und in Zaun am 30. April. Wir bringen nachstehend den Inhalt des Circulars des Sr. Gnaden in dieser Beziehung an den Klerus erlassen hat:

In mitten der zahlreichen Sorgen, die mit dem heiligen und verantwortungsvollen Amte, das wir gegen euch zu erfüllen haben, verbunden sind, glaubten wir, geliebte Mitarbeiter, unaufhörlich die Worte, die der Patriarch Jakob einstens an seinen Sohn Joseph richtete, an unsere Ohren erschallen zu hören: „Gehe und schaue nach ob Alles in Ordnung sei und ob es wohl stehe um deine Brüder und die Herden: und wenn du dich selbst persönlich erkundigt hast, wie es bei ihnen gehe, so komm zurück und mir wieder berichten, in welchem Zustand sich die Hirten und ihre Herden befinden.“

Sie ließ sich uns wirklich hören diese Stimme, welche es uns zur Pflicht macht unsere Brüder zu besuchen, „das Angesicht unserer Herde zu kennen“, das Evangelium des Heils zu verkünden, den Schafen, deren Sorge uns anvertraut worden ist, und über die wir eines Tages Jesu Christo „dem Oberhirten“ werden Rechenschaft geben müssen.“ Hört mit welchen Worten und in welcher Weise einer der größten Päpste, die den Stuhl Petri eingenommen, der unsterbliche Benedikt der XIV. den Bischöfen die Wichtigkeit und die Nothwendigkeit der Pastoralvisite, die wir Ihnen ankündigen, einschärft: „Gleichwie“, sagt uns dieser große Papst, „nichts nützlicher ist zur guten Ordnung eines Hauses als die öftere Inspektion des Hausvaters, und seine Wachsamkeit den Eifer und den Fleiß der ihm untergebenen Personen zu wecken, ebenso trägt nichts so sehr bei zum Gedeihen der Religion in einer Diözese, als der Besuch desjenigen, welcher ihr oberster Hirte ist. Darum, fügt der gleiche Papst, sich an die Bischöfe richtend bei, machen wir Euch darauf aufmerksam, wir ermahnen Euch, wir schreiben Euch vor selbst persönlich Eure Kirchen, Eure Diözesen zu besuchen, das Angesicht Eurer Herden kennen zu lernen, die Schafe, die Eurer Hirtenfürsorge anvertraut sind, zu sehen . . .; denn Ihr wißt es, und es ist dies ein Gegenstand der Betrachtung der Eurer Seelen mit Furcht und Schrecken erfüllen soll, es gibt keine Entschuldigung für den Hirten, wenn die Schafe, selbst ohne sein Wissen, ein Raub des reißenden Wolfes werden. Ohne diesen oberhirtlichen Besuch in jedem Orte seines Bisthums wird der Bischof Vieles, das er kennen sollte, nicht wissen; anderes wird ihm verborgen bleiben, oder er wird es zu spät erfahren um die geeigneten Heilmittel und Maßregeln anzuwenden. Dies ist das traurige Resultat der menschlichen Gebrechlichkeit, fährt der gleiche Papst

fort, daß auch dem Felde dessen Bebauung der Sorgfalt der Bischöfe anvertraut ist, gerade so wie auf demjenigen, welches ein Bauer mit seinem Schweiße begießt, Disteln und Dornen, unnütze oder schädliche Pflanzen nicht aufhören hervorzuwachsen und dem guten Samen zu schaden, als nur in dem Maße, indem der Besitzer des Feldes es zurückkehrt zur Arbeit um sie zu schneiden und zu entwurzeln.

Es ist dies unsere Pflicht; es ist aber auch ein Bedürfnis unsers Herzens; seit fast zwei Jahren, daß wir in Eurer Mitte verweilen, hat unsere Liebe und unsere Hingebung gegen Euch in dem Maße zugenommen, als wir Euch besser kennen lernten. Täuschet Euch also nicht über den Zweck des Besuchs, den wir Euch ankündigen. Er hat nichts Irdisches, noch Menschliches in seinem Beweggrund und in seinem Gegenstand. Er ist im Gegentheil ganz religiös, ganz heilig in den Absichten, in denen die heiligen Kirchengeherten uns denselben vorschreiben, und in denen wir denselben zu machen gedenken. Nach dem Beispiel des großen Apostels suchen wir weder Eure zeitlichen Güter, noch unsere Ehre oder unsere Interessen, indem wir uns zu Euch begeben; sondern wir suchen Gottes Ehre durch das Heil der Seelen, welche durch einen zu hohen Preis erkauft worden, daß wir uns weigern könnten, uns selbst zu opfern, und wenn es nöthig wäre, ein Gegenstand des Fluches zu werden, wenn es sich um eine so wichtige und für Euch so nothwendige Sache handelt.

Der Zweck dieser Visite, und die Gegenstände mit denen wir uns bei denselben beschäftigen sollen, sind uns übrigens durch die Kirche selbst bezeichnet. Der Bischof, sagt sie uns im Pontifical, soll sich vornehmen selbst zu sehen und zu examinieren auf welche Weise jede Pfarrei geleitet wird sowohl im Geistlichen als im Weltlichen . . .; er soll sich erkundigen über das Leben und die Aufführung der Hirten und der Gläubigen, um hernach zu corrigieren und zu verbessern, was dessen bedürftig ist.

Um diese wichtigen Pflichten zu erfüllen, müssen wir in den Bereich unserer Hirtenfürsorge ziehen sowohl was den Glauben und die Sitten, als was auf den Gottesdienst und die Kirchenzucht Bezug hat. Wir werden also untersuchen mit welcher Treue jeder Hirte die Pflichten seines Amtes, jeder Pfrundinhaber diejenigen seiner Pfründe und jeder Priester diejenigen seines Berufes erfüllt. Wir werden uns erkundigen ob die Pfarrkinder fleißig der Pfarrmesse und dem Gottesdienste beizubehalten, ob sie ihre öfterliche Pflicht erfüllen, ob sie die Sacramente öfters empfangen, ob sie die Sonn- und Feiertage heiligen, und ob nicht etwa unter ihnen Irthümer, Vorurtheile, Abergläubnisse, Mißbräuche und Aberglauben herrschen, um Heilmittel anzuwenden und dem Glauben, den Sitten und der Frömmigkeit, die Reinheit und Heiligkeit wieder zu verschaffen, die ihnen gebührt. Wir werden prüfen ob die Kirchen, die Kapellen, die Altäre, die Sakristeien, die Kirchhöfe und alles was auf den äußern Gottesdienst Bezug hat, sich in gehörig reinlichem und gutem Zustande befinden, wie es sich für die Heiligkeit des Gottesdienstes geziemt, und durch die Kirchengesetze und die Diözesanstatuten vorgeschrieben ist.

Wir werden unsere Aufmerksamkeit richten auf

den Stand der kirchlichen Pfründen, der Register der Pfarrei, der Bruderschaften, des Kirchenvermögens, der Stiftungen und Schulen, so weit es uns angeht, um uns zu vergewissern über die Beobachtung der vorgeschriebenen Bestimmungen jeder dieser Einrichtungen, über die Regelmäßigkeit der Rechnungen und der Verwaltung und um für alle diese Dinge zu sorgen, so weit ihre Natur, ihre Bedürfnisse und ihre Umstände es uns erlauben. Endlich, nichts so sehr wünschend als überall herrschen zu sehen, die Eintracht, den Frieden und die Liebe, wollen wir die Vermittlung unsers Eifers und unsers Ansehens anbieten, sei es um das Vertrauen und das gute Einverständnis zu befestigen, welches zwischen dem Pfarrer und den Pfarrkindern herrschen soll, sei es um die Würde und Freiheit des Seelsorgeramtes zu sichern.

Ein anderer Gegenstand unserer Sorgfalt oder vielmehr des Trostes wird für uns in dieser Visite sein den Kindern das Sacrament der Firmung zu spenden. Der hl. Geist lehrt uns und die tägliche Erfahrung bestätigt es nur zu sehr, der Mensch folgt sein ganzes Leben hindurch den Weg, den er in seiner Jugend betreten hat.

An Euch also, geliebteste und verehrte Mitarbeiter wenden wir uns, an Euern Eifer, an Euer Liebe, um in diesen lieben Kindern, die zum Empfang dieses großen Sacramentes nöthigen Vorbereitung des Geistes und des Herzens zu besorgen. Auf Sie zählen wir, daß Sie uns zu diesem Besuche die Wege bereiten, und Ihre Pfarrkinder vorbereiten werden, damit sie daraus gute Früchte und reichen Segen schöpfen, die damit verbunden sind. Das Vertrauen, das wir in Euern Eifer setzen und in die Tugenden, die Sie auszeichnen, erfüllt unser Herz mit der besten Hoffnung.

Es wird uns am Herzen liegen Euern Eifer für den religiösen Unterricht des Volkes zu segnen; von allen Werken Eures Hirtenamtes gibt es keines, auf welches heute mehr Sorgfalt zu verwenden wäre, als auf den Katechismus. Wir werden deshalb alle unsere Sorgfalt darauf verwenden und werden nicht anstehen unsere Kräfte aufzuopfern um selbst Katechismus zu halten, um so diesem einen aber großen Amte, dem Ihr Euch weihet, die Sanction (Weihe) unsers Ansehens und den Eifer unserer Aufmunterung zu verleihen . . .; „Donnant ainsi à cet obscur, mais grand ministère, auquel vous vous dévouez, la sanction de notre autorité et l'ardeur de nos encouragements.“

Wir hoffen auch Eure Kranken besuchen und sie so für ihr gezwungenes Wegbleiben von Euern Festen in der Kirche entschädigen zu können.

O! wie sehr würden wir zufrieden von Euch zurückkehren, wenn wir am Ende unsers Laufes alle Euer Gläubigen erneuert wissen könnten in der Liebe unsers Erlösers Jesus, in der unerschütterlichen Anhänglichkeit an die Kirche, im Geiste des Glaubens, in der Ausübung der religiösen Pflichten und besonders in der Erfüllung der zwei großen Gebote der Liebe Gottes und der Liebe des Nächsten. Wir wollen, daß Unser Empfang vor Allem ein religiöser sei, fernhaltend die lärmenden und kostbilligen Manifestationen; Wir bitten Euch, daß das Essen frugal und einfach sei; glaubet, daß die Offenherzigkeit seine beste Würze ausmacht; eine bescheidene und herz-

liche Gastfreundschaft möge Uns Ruhe bieten in den tröstlichen Mähen dieses oberhirtlichen Besuches. Euer Gebete mögen mich unterstützen: „Ich beschwöre Euch also . . . daß ihr mir helfet in Eueren Gebeten.“ (I. Rom XV. 30.)

Eidgenossenschaft

Bern. (Korresp.) Am letzten Samstag gerieth die bundesstädtische Bevölkerung in nicht geringe Aufregung, als das Gerücht sich verbreitete: Die Konstanzer Militärmusik sei nun doch schon nach Bern gekommen und gebe in der Bundesgasse ein Gratiskonzert. Bald aber beruhigten sich die etwas aufgeregten Bürger, als sie in der Bundesgasse auf- und abgehend, die Entdeckung machten, ein Wigbold habe die allzu „G'mundrigen“ etwas frühzeitig in den April geschickt. Indessen hatte der Wigbold doch die Wahrheit gesprochen, denn im Schaufenster des Zuckerbäckersladens des Herrn Scheurer gewahrt man eine zierliche Musikantenschaar: Osterhasen von Zucker, die allerlei Musikinstrumente spielen und von einem prächtigen Kapellmeister angeführt, durch einen Triumphbogen marschiren, der die Aufschrift trägt: „Die Konstanzer Militärmusik“. Die reizende Schaar zieht geraden Wegs auf einen recht niedlichen — Gabentempel los, der mit den Fahnen aller Kantone und mit der eidgenössischen Schützenfahne verziert ist, aber — und das ist sehr boshaft — keine einzige Ehrengabe enthält: der Gabentempel ist leer, wie der zu Freiburg vierzehn Tage nach dem Schluß des Schützenfestes! Aber am Eingang prangt ein prächtiger Osterhase in Frack und Zylinderhut, verziert mit einem Zeichen eines Präsidenten des Empfangskomite, und dargestellt wie der „Herr Präsident“ der „Konstanzer Hasenmusik“ einen gefüllten Ehrenbecher kredenzt. Verständnißvoll lachen die Bewunderer der gelungenen und farblastigen Anspielung und gehen dann lachend von Dammern, um Andern Platz zu machen.

Uri. In Bürgeln ist die Parquetfabrik der Geb. Arnold total abgebrannt und hat auch die altehrwürdige Schächtenbrücke in Brand gesteckt. Der Regierungsrath hat über die Entschädigung des Brandes Untersuchung angehoben.

Solothurn. Am Kantonshospital in Olten darf in der Spitalkommission seit Jahren kein Geistlicher Platz finden, dafür präsidiert dieselbe ein radikaler — Thierarzt.

Baselstadt. Ein wahrhaft erfreulicher Wett-eifer giebt sich unter den Katholiken der Stadt Basel kund mit Bezug auf die Ausrüstung der neuen Kirche, an welche Fr. 236,100 eingegangen. Während Bischof Eugenius den Hochaltar übernommen, so wird der frühere Präsident den Marienaltar, ein anderer Wohlthäter die Kanzel erstellen und wieder andere Herren wollen die Glasgemälde der Fenster beschaffen lassen.

Tessin. Kein Schweizerkanton zählt so viele Auswanderer, wie der Kanton Tessin, in den übrigen Ländern Europas sowohl, wie besonders in Amerika, wo man im Norden wie im Süden zahlreiche tessinische Kolonien und Geschäftsleute findet. Ein sehr großer Theil dieser Auswanderer kehrt, wenn sie sich ein Vermögen durch Arbeit und Sparsamkeit erworben haben, in die Heimat zurück. In St. Franzisko einzig leben ungefähr 1000 Tessiner. Im Innern des Staates Kalifornien wohnen etwa 8,500 Viehzüchter, Produzenten von Milchprodukten, Industrielle und Ackerbauer.

Wallis. Dem „Vaterland“ schreibt man über die politische Lage in diesem Kanton, daß sich im Schooße der konservativen Partei eine Spaltung bemerkbar mache und eine gemäßigte Fraktion zur Herrschaft zu kommen suche, welche ihren Wählern gegenüber ängstlich ihre konservativen, kirchlich orthodoxen Meinungen hervorhebe, im Innern aber nichts weniger als konservativ und ächtkatholisch gesinnt sei. Es gelte vor Allem, den streng kirchlichen Staatsrath von Ketten durch einen liberal angehauchten Oberwalliser zu erlösen.

Gelinge das, so werde sicherlich nächsten Mai eine in ihrer Mehrheit liberale Regierung gewählt werden.

— In Sitten findet auf den 21. Mai behufs Förderung der Pferdezucht in Wallis und den benachbarten Gebieten von Waadt auf Veranstaltung der landwirthschaftlichen Gesellschaft der Westschweiz eine Ausstellung von durch die Eidgenossenschaft importirten oder in Thun aufgezogenen Zuchthengsten, Füllen und Stuten von 2—5 Jahren, sowie Zuchteseln und Maulthieren statt.

Waadt. Großrathswahlen. Gewählt sind bis jetzt 70 Radikale und 14 Konservative. Auf 209 Mitglieder werden bloß einige dreißig Konservative gerechnet.

Neuenburg. Unter dem ersten Frühlingswehen fängt auch die Heilsarmee wieder an frisch aufzuleben. In den Ortschaften am See erscheinen ihre Sendboten vom Lager in Yfferten aus und streuen schön gedruckte Flugblätter aus; in Baumärts und in La Sagne wird fast allabendlich Versammlung gehalten. Bis jetzt wurde die Ruhe nirgends gestört.

Ausland

Frankreich. In Paris ist eine vierzigköpfige Räuberbande, der etwa 100 Verbrechen zur Last fallen, arretirt worden.

— Dem „W. Vaterl.“ schreibt man: Hochinteressant für die Geschichte der Handwerkerfrage sind die neuesten Untersuchungen über die Vernichtung der Handwerks-Genossenschaften durch die Revolution des vorigen Jahrhunderts und die Einleitung dazu durch den liberalen Minister Turgot unter Ludwig XVI. Es ergibt sich daraus, daß die Handwerker in ganz Frankreich der Revolution anfangs den kräftigsten Widerstand leisteten, und daß erst die Bajonette und die Guillotine im Stande waren, sie zur Revolution zu befehlen. Die Verurtheilten, welche dermalen wieder hervorgehoben werden, konstatiren, daß während der Schreckenszeit weit mehr Handwerker guillotiniert wurden, als Geistliche oder Adelige, daß die im Konvent herrschende Freimaurerei gegen die Arbeiter eben so blutdürstig zu Werke ging, als gegen die Kirche und den alten Grundbesitz. Es handelt sich für diese Weltverbesserer in Wahrheit um weiter nichts, als um die Alleinherrschaft der sogenannten dritten Standes, d. h. des Kapitals. Das Kolossalste, was aber in diesem Genre geleistet wurde, war das Edikt des Konventes, daß Lyon dem Erdboden gleich gemacht werden solle, weil dessen zum Hungertode gebrachten Arbeiter sich den Segnungen der freien Konkurrenz mit Waffengewalt widerseht hatten.

— Eine Depesche des Generals Brière de l'Isle aus Hanoi vom 28. d. Abends 11 Uhr, meldet, General Negrier sei schwer verwundet und gezwungen, Langson zu räumen. Die Chinesen hätten sich in drei starken Kolonnen auf die französischen Positionen vor Nihua geworfen. Nachdem Oberst Herbinge angeht dieser bedeutenden numerischen Uebermacht seine Munition verschossen hatte, habe er General Brière benachrichtigt, daß er gezwungen sei sich auf Dongfong und Thannoi zurückzuziehen. Der General habe alle seine Streitkräfte konzentriert zu einer Aktion bei den Ausgängen von Chu und Kep. Der Feind erscheine in immer größerer Anzahl auf dem Songkoi, doch sei zu hoffen, daß das ganze Delta gehalten werden könne. General Brière ersucht die Regierung, sobald wie möglich weitere Verstärkungen zu senden.

Deutschland. Dem Mannheimer Strafgericht wurde der Anarchist Gutmann, von Geburt Oesterreicher, eingeliefert, der an dem Mordattentat gegen Rumpff theilhaftig sein soll. Die Untersuchung hat jedoch bisher hiefür nur geringe Anhaltspunkte ergeben.

Rom. „Osservatore“ veröffentlicht den lateinischen Text des am 1. Februar vom Papste an

den Kaiser von China gerichteten Schreibens, worin der Papst dem Kaiser empfiehlt, den Missionären und Christen im chinesischen Reichs stütz, namentlich aber in so schwierigen Zeiten wie jetzt, seinen Schutz angedeihen zu lassen.

Oesterreich. Kardinal Fürst Schwarzenberg in Wien ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Geboren am 6. April 1809, wurde er schon 1836 Fürst-Erzbischof von Salzburg, 1849 Fürst-Erzbischof von Prag und schon am 24. Januar 1842 Kardinalpriester. Er war Mitglied des österreichischen Herrenhauses.

England. London. An der Börse geht das Gerücht von einem Zusammenstoß der Vorposten in Asien.

— England bietet dem Sultan die Wiederherstellung seines direkten Einflusses in Egypten und dem Sudan, sowie die Verwendung türkischer Truppen im Sudan in Form einer Kooperation ein.

— Die Stärke der einberufenen Reserve beträgt 39,244, jene der Miliz 30,813 Mann.

Kanton Freiburg

Die Unterhaltungs- und Reparaturkosten der Hängebrücken in Freiburg vor dem Großen Rath

(Fortsetzung.)

Herr Repoud. Beim Lesen des Antrages Reby scheint es, daßselbe befriedige vollständig die Wünsche derjenigen, welche aus Billigkeits- oder Gerechtigkeitsgründen den Status quo beibehalten wollen; allein derselbe verlangt von denjenigen, welche an das Recht der Gemeinden glauben, das Opfer ihrer Ansicht. Billigkeitsrückichten sind hier vollkommen am Plage, allein der Rechtsstandpunkt darf nicht ganz bei Seite gesetzt werden. Wenn man auf den Entwurf eintritt, so anerkennt man damit, daß die Sachlage ungesegnet ist und daß man sie ändern muß; er seinerseits findet dieselbe ganz gesegnet und daraus ergibt sich die Nothwendigkeit nicht einzutreten.

Man entgegnete das sei eine rein negative Lösung. Dies wäre der Fall, wenn man nicht sagen würde warum man nicht in Berathung eintreten will, während die von Hrn. Wüßleret vorgeschlagene Tagesordnung die Ansichten des Großen Rathes sehr klar angibt. Er will mit wenigen Worten einige der aufgestellten Einwände widerlegen. Der Art. 6 des Dekrets von 1880 sagt nicht, daß eine Vertheilung stattfinden, sondern er bezieht eine solche einfach vor, falls man findet, es müsse eine solche vorgenommen werden; die Mehrheit des Großen Rathes war damals ziemlich geneigt den Artikel einfach zu streichen. Man sagt, man müsse sich über die Baurechnung der Konsolidierung ausdrücken; diese Rechnung ist aber vollständig getilgt durch die jedes Jahr im Budget aufgenommenen Beiträge, durch die Genehmigung der Rechnungen und die Abstimmung des Großen Rathes. Die Regierung wird wissen, was noch zu thun ist. Er läßt sich nicht erschrecken durch die Drohung einer neuen Vertheilung. Die Regierung wird nicht auf die Frage zurück kommen können, nachdem die Versammlung ihren Willen ausgedrückt hat. Herr Menoud behauptet, der Vertrag von 1880 bestehe nicht mehr und die durch die Verfassung von 1874 geschaffene Lage sei ganz anders. Das neue Recht hat keineswegs alle Ausnahmslagen aufgehoben. Die Dotationsakte haben in Freiburg mehrere Ausnahmen geschaffen und man hat sie fortwährend anerkannt trotz der späteren Gesetze. Die Aufhebung eines Vortheils gibt kein Recht, zu Gunsten von andern, bestehende Vortheile aufzuheben. Man behauptet, die Brücken fallen als öffentliche Verkehrswege unter die Vorschriften der allgemeinen Gesetze und seien entweder öffentliches oder Privat-Eigenthum des Staates. Die Frage ist nicht so einfach; keine gesetzliche Bestimmung hat bisher die Brücken als Kantonsstraßen erklärt; der Beweis liegt darin, daß man vorschlägt es heute zu thun. Die Tagesordnung des Hrn. Wüßleret kann alle diejenigen vereinigen, welche das gleiche Ziel anstreben.

Herr Riedly ist heftig gegen die Kommissions-

minderheit er bedauert Frage von Gunsten der sten der anherzigen S Hilfsquellen Landes ver Gunsten der rechten Sa Gunsten der bezirgt für die für den An Herr S u tigkeit und bringen, da daß sie die find; er wi vergessen, n eines Abge hat und mi nehmen, we gegenüber Nicht bloß Rechtsiam l men. Er g so lange ge vom Bunde Werth für für die Sta mitgewirkt blichen, hat jedes Jahr höhere Gem schlimmer fi tragen als entschädigung sind die zu deutend; al eine harte L zukommen. ordnung, w Herr B minderheit Beschluß nie Sie hat die weil der W sie schließt an. Er fan den Art. 6 aufsteht; de wurde durch die Frage d dieselbe geh heit des Gr neigt von je

Letzten S schmerzlicher Seit einigen schmerzen, In der Nach Schlaganfall und das Be den letzten Kranke das Sterbsakram halbe Stund Montag gleitet von foren vom verbracht, w wurde. Nach großer Trau aus einer D denten, Prof vielen Freur reichen Mit ihren Fahne vereins, um Geleit zu sterbliche Si nach Zug, i Dienstag M teten den E Rektor des Pfarrer von des Verstor Wir werden des Verstor Zeit in Frei sowohl wie

Schreibens,
st, den Mis-
Reiche stets,
ten wie jetzt,

Schwarz-
76 Jahren
1809, wurde
Salzburg,
schon am
Er war
aufes.

Wörfe geht
vß der Vor-

Wiederher-
Egypten und
ung türkischer
Kooperation

nen Reserve
813 Mann.

g

aturkosten

iburg

Rath

es Antrages
vollständig die
ligkeits- oder
uo beibehal-
von denjeni-
nden glauben,
eitzrückfichten
allein der
Seite gesetzt
arf eintritt, so
lage ungesetz-
sch; er seiner-
und daraus
einzutreten.

rein negative
n man nicht
n Verathung
en. Wülleret
Ansichten des
Er will mit

des Defrets
theilung statt-
einfach vor,
he vorgenom-
rophen Rathes
Artikel einfach
e sich über die
sprechen; diese
igt durch die
enen Beiträge,
ungen und die
Die Regierung
Er läßt sich
einer neuen
nicht auf die
dem die Ver-
kt hat. Herr
n 1880 besthe
ung von 1874
das neue Recht
n aufgehoben.

iburg mehrere
at sie fortwäh-
Gejehe. Die
kein Recht, zu
Vorthelle auf-
siden fallen als
e Vorschriften
ntweder öffent-
Staates. Die
gefehlliche Be-
als Kantons-
gt darin, daß
Die Tagesord-
alle diejenigen
anstreben.

Kommissions-

minderheit und deren Gesichtspunkt losgezogen; er bedauert, daß man in einer so komplizierten Frage von Ungerechtigkeit, von Vortheilen zu Gunsten der einen und von Nachtheil zu Ungunsten der andern gesprochen hat; er zieht den weit-herzigen Standpunkt des Hrn. Chassot vor. Die Hilfsquellen des Staates müssen zum Wohle des Landes verwendet werden; heute geschieht es zu Gunsten von Freiburg, des Senebezirks, des rechten Saanenufers; morgen, wenn möglich zu Gunsten der Brope für die Schifffahrt, des Seebezirks für die Juragewässerkorrektur. Er stimmt für den Antrag des Herrn Wülleret.

Herr Hug. Die Frage ist von großer Wichtigkeit und kann die Großräthe zum Verständniß bringen, daß es keine Bezirksgrenzen gibt, und daß sie die Abgeordneten des ganzen Kantons sind; er will daher die unfreundliche Aufnahme vergessen, welche man leztthin der Interpellation eines Abgeordneten aus dem Seebezirk bereitet hat und will von dem Wohlwollen Vormerkung nehmen, welche die Herren Repond und Chassot gegenüber diesem Bezirke eben gezeigt haben. Nicht bloß das Billigkeitsgefühl, sondern der Rechtsinn bewegt ihn, für Tagesordnung zu stimmen. Er gibt nicht zu, daß der Staat nur für so lange gebunden war, als er die Entschädigung vom Bunde erhielt; diese Bestimmung hat nur Werth für den Bund und den Kanton, nicht aber für die Stadt, welche beim Vertrage gar nicht mitgewirkt hat. Der Staat ist Eigentümer geblieben, hat aber nichts gefordert, so lange er jedes Jahr Fr. 15,000 erhielt. Heute ist er durch höhere Gewalt dieses Beitrages beraubt; desto schlimmer für ihn; er muß die Folgen ebenjogut tragen als die Stadt, welche die Fr. 6000 Zoll-entschädigung ebenfalls verloren hat. Allerdings sind die zu vertheilenden Summen nicht sehr bedeutend; allein sie bilden nichts desto weniger eine harte Last, wenn sie zu den bisherigen hie-zukommen. Er stimmt für die motivirte Tages-ordnung, welche die Frage endgültig löst.

Herr Banderweid. Die Kommissions-minderheit fand schon diesen Morgen, daß der Beschluß nicht einzutreten, motivirt werden müsse. Sie hat dies einzig deshalb nicht sofort gethan, weil der Wortlaut nicht endgültig festgestellt war; sie schließt sich dem Antrage des Hrn. Wülleret an. Er kann dem Hrn. Lichty bezeugen, daß er den Art. 6 des Defrets von 1880 nicht richtig auffaßt; der Vorbehalt der Kostenvertheilung wurde durch Hrn. J. Gendre vorgeschlagen, weil die Frage dringend war und man keine Zeit hatte, dieselbe gehörig zu diskutieren; allein die Mehr-heit des Großen Rathes war schon damals ge-neigt von jeder Vertheilung abzusehen.

(Schluß folgt.)

Lezten Freitag Abends verstarb hier nach schmerzlicher Krankheit Hr. Professor C. A. Reiser. Seit einigen Wochen litt derselbe so an Kopf-schmerzen, daß er die Schule aussetzen mußte. In der Nacht vom 21/22 März hatte er einen Schlaganfall, der ihm die linke Seite lähmte und das Bewußtsein raubte. Dieses kehrte in den letzten Stunden wieder, so daß der theuere Kranke das unschätzbare Glück hatte, die heiligen Sterbsakramente empfangen zu können. Eine halbe Stunde nachher verschied er.

Montag Morgen wurde der Verstorbene be-gleitet von sämtlichen Studenten und Profes-soren vom Trauerhaufe aus in die Kollegskirche verbracht, wo ein diaconirtes Requiem gesungen wurde. Nach der Absoute bewegte sich ein großer Trauerzug der Eisenbahn zu, bestehend aus einer Deputation der Regierung, den Stu-denten, Professoren, mehreren Geistlichen, seinen vielen Freunden in Freiburg, sowie von zahl-reichen Mitgliedern verschiedener Vereine mit ihren Fahnen, wie des Cäcilien- und Gesellen-vereins, um dem theuern Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Der Mittagzug nahm die sterbliche Hülle des Verstorbenen mit, um ihn nach Zug, seine Vaterstadt zu bringen, wo er Dienstag Morgens beerdigt wurde. Es beglei-teten den Sarg dorthin: Hochw. Hr. Horner, Rektor des Collegs, Hochw. Hr. Stammler, Pfarrer von Bern, der Bruder und die Schwester des Verstorbenen und Hr. Professor Koller. Wir werden in nächster Nummer den Nekrolog des Verstorbenen geben, welcher in so kurzer Zeit in Freiburg die Sympathie der Studenten sowohl wie der Bevölkerung erworben hatte.

R. I. P.

Wir sind glücklich, unsern Lesern den ersten Sieg zu verzeichnen, den die katholisch-konser-vative Partei in der Stadt Freiburg über ihre vereinigten Gegner vom „Confédéré, Journal de Fribourg und Bien public“ in Gemein de-a n g e l e g e n h e i t e n davon getragen hat.

Von 2155 eingeschriebenen Wählern stimmten 1564, die absolute Mehrheit betrug 781 Stim-men.

Die ganze Liste der katholisch-konservativen Partei ist nach einem hartnäckigen Kampfe gegen die radikale Liste durchgegangen.

Der neue Generalrath zählt jetzt 63 entschieden Konservative, während er in der letzten nur 18 zählte. Dieser Sieg ist dazu angethan, der katholisch-konservativen Partei in nächster Zu-kunft die Thore des städtischen Rathhauses zu öffnen. Die Gegner erkannten die Bedeutung dieses Sieges und machten daher alle möglichen Anstrengungen um ihre Liste durchzusetzen. Doch die Bevölkerung Freiburgs, hat die radikal-liberale Wirthschaft, welche die Stadt einer öko-nomischen Krisis entgegenführt, satt, und schied sich an, sich einen konservativen Gemeinderath zu geben, welcher die Stadt Freiburg auch materiell zu heben im Stande sein wird, wie die konser-vative Regierung zum Unterschied von der radi-kalen es für den ganzen Kanton gethan hat. Deswegen war die Wahl vom letzten Sonntag von der größten Bedeutung, weil sich die Parteien gemessen haben und wir begreifen es, warum gestern die Konservativen diesen Sieg mit Voller-schüssen begrüßt haben.

Wie bei den frühern Wahlen, so hat sich auch bei der Wahl vom Sonntag gezeigt, daß die radikale und publistardische Partei vollständig verschmolzen sind und nur noch eine Partei, einen Leib bilden, wovon die radikale Partei das Haupt ist; deswegen braucht man in Zukunft auch nicht mehr von drei Parteien in Freiburg zu reden, sondern nur von zweien, der konservativen und radikalen Partei.

Auch in Kastels-St.-Dionys hat die ganze katholisch konservative Liste über die publistar-dische den Sieg davongetragen mit 254 gegen 193 Stimmen.

Ostermontag, den 6. April

deutsche Wallfahrt

nach

Notre Dame de Marches

Das Wallfahrtskomite Freiburgs hat um den Wünschen Mehrerer zu entsprechen auf den Oster-montag den 6. April eine Wallfahrt, von Deut-schen nach Notre Dame des Marches zu veran-stalten beschlossen.

Es werden zwei Gesellschaftsbillete organisiert: Herr Joh. Jos. Schaller von Wünneryl besorgt das eine:

Schmittens-Voll; diejenigen, welche in Schmitten aufsteigen wollen, mögen sich also an Hr. Schaller wenden und bei ihm den Betrag von 3 Fr. 60 entrichten für Hin- und Herfahrt, und nächsten Montag um 1/2 7 Uhr am Bahnhof Schmitten sich einfinden. Das zweite Gesellschaftsbillet ist Freiburg-Voll und retour; diejenigen Deu-t-schen welche in Freiburg einsteigen wollen, haben sich um ein Billet an das Wallfahrtsbüroau, katholische Druckerei, Reichengasse Nr. 13 Frei-burg zu wenden, 3 Fr. 10 Gls. zu entrichten und um 7 Uhr Morgens am Bahnhof Freiburg sich einzufinden. Nach dem 4. April, Samstag Abends werden keine Billete mehr ausgegeben.

Die hl. Messe mit deutscher Predigt ist in Marches um 1/2 11 Uhr.

Weil die Zeit bis zur Wallfahrt etwas kurz ist, bitten wir die Leser der Freiburger-Zeitung, die Wallfahrt in ihrer Umgebung bekannt zu machen.

Das Komite.

Landwirthschaftliche Verträge und Kurse im Kanton Freiburg im Jahre 1884.

Dem Berichte der « Fédération des sociétés d'agriculture de la Suisse romande » entnimmt man den Kanton Freiburg betreffend, folgende Stellen:

1. Gesellschaft der freiburgischen Käser. Die ersten Vorträge wurden gehalten

über das eidgen. Obligationenrecht; über die Anwendung des Systems Guéron; über die Milchausstellung in München. Die Gesellschaft entwickelte eine große Thätigkeit. Mit Hilfe der « Société d'économie alpestre » veranstaltete die Gesellschaft eine Ausstellung und Prämierung, vonch Käse. Die Kosten beliefen sich auf Fr. 475 welche Summe zum guten Theil für Prämien verwendet wurde. Es zeigten sich noch viel-sache Mängel in der Käsebereitung, die Aus-stellung trägt ihre guten Früchte, indem sie den Eifer der Käse-Produzenten für Verbovllkommung ihrer Artikel mächtig heben wird. Für das nächste Jahr ist ein gleicher Konkurs für die Käser im Thale vorgesehen.

2. Landwirthschaftliche Gesell-schaft des Bropebezirkes. Die Frage der Boden-Drainirung wurde einläßlich und mit bestem Erfolge behandelt. Die Gesellschaft hat wohl daran gethan, ein oft vernachlässigte Thema zu erörtern, an welches man von Zeit zu Zeit die Landwirthe erinnern sollte. Bedingt ja doch eine derartige Bodenverbesserung einen guten Theil des Mehrertrages! Ein zweiter Vortrag behandelte die beste Ernährung des Rindviehs. Der Besuch der beiden Versamm-lungen war ein erfreulicher.

3. Gesellschaft der freiburgischen Biennenzüchter. In sechs Vorträgen wurde die Biennenzucht besprochen. Die Gesellschaft pflegt jeweilen den theoretischen Erörterungen praktische Versuche folgen zu lassen, was den Fortschritt auf diesem Gebiete ungemein fördert. Die Anstrengungen waren nicht umsonst, denn in der Biennenzucht ist ein großer Fortschritt zu konstatiren. Die beweglichen Systeme ersetzen im-mer mehr die unbeweglichen.

Gesellschaft für Biennenzucht im Senebezirk. Wir können bei dieser Ge-sellschaft dieselben Beobachtungen machen, wie bei der früher erwähnten. Dank der Thätigkeit dieser Gesellschaften, die eine rationelle Biennenzucht nach Kräften fördern, erzeugt der Kanton Freiburg viel Honig, für die freiburgischen Land-wirthe eine gute Einnahmequelle.

Landwirthschaftlicher Verein des Seebezirks. Ein Kurs über Buchhaltung wurde gegeben, und scheint guten Erfolg gehabt zu haben. Ueberdies wurden 6 Vorträge über verschiedene landwirthschaftliche Thema gehalten.

Die Gesellschaft, die trefflich wirkt, machte ge-meinsame Samereivorkäufe, ein Unternehmen das ihr vollständig zu gelingen scheint. Wir können dieses Vorgehen nur billigen, denn dies ist in der That die Aufgabe der Gesellschaften. Bei den Vorkäufen wurde auf Preiswürdigkeit gesehen und die Garantie der Samenkontroll-station für Reinheit und Keimfähigkeit verlangt. Es wurden 2000 Kilo Futterkörner ange-kauft, mit welchen die Landwirthe sehr zufrieden waren, denn sie erhielten dieselben zu einem sehr billigen Preise und mit bester Garantie. Wir haben diese Bemerkungen dem Berichte entnom-men, welche der Verein an die Föderation ein-geandt hat.

Neuestes

Das Ministerium Ferry ist gefal-len: In Folge schlimmer Nachrichten aus dem Tonkin hat die Kammer dem Ministerium sein Vertrauen entzogen und dessen Vorschläge mit 180 Stimmen Majorität verworfen.

Die Depesche aus China, welche den Sturz des Ministeriums Ferry berbeiführte, kam am Jahrestag der von Ferry erlassenen Dekrete ge-gen die Jesuiten und Klöster an.

Landwirthschaftliches

Baumwärtterkurs für den Senebezirk.

(Eingefandt.)

„Wie die Zucht,
„So die Frucht.“

Mit diesem Sprüchlein beginnt Herr Dr. Friedrich von Eschubi in seinem landwirthschaftlichen Lebensuch das Kapitel über Jungviehhaltung. Wenn Schreiber dieser Zeilen sich erlaubt, dasselbe bei einem andern Zweige der Landwirthschaft als Motto zu gebrauchen,

So geschieht es aus dem einfachen Grunde, weil er glaubt, dasselbe sei hier ebenfalls am richtigen Plage.
Allgemein sind die Klagen über Abnehmen des Wohlstandes, Vermehren der Armen, große Anzahl der Bedürftigen, wenig lohnende Arbeit der Handwerker, gedrückte Getreidepreise, u. s. w. überhaupt ergeht ein allgemeiner Wehruf über gegenwärtige schlechte Zeiten. Weit entfernt den Versuch anzustellen diesen Uebelständen wirksam begegnen zu können, oder bei dieser Gelegenheit die Ursachen zu rügen, welche dieselben erzeugen, erinnern bloß an das wirklich zutreffende Sprichwort:

„Die Leute sagen immer;
„Die Zeiten werden schlimmer.
„Die Zeiten bleiben immer;
„Die Leute werden schlimmer.“

Diese Zeilen sind bestimmt der landwirthschafttreibenden Bevölkerung, Große- und Kleinbauern, Eigenthümern und Pächtern, Meistern und Knechten ein Mittel an die Hand zu geben, wodurch sie in den Stand versetzt werden, nicht nur ein sehr gesuchtes gesundes Nahrungsmittel zu erzeugen, sondern bedeutende Mehreinnahmen zu erzielen.

Wer den Senfbezirk bereist, den Kanton Freiburg durchwandert, obstbaureichende Gegenden der Schweiz besucht und die letztjährigen Berichte über Obstausfuhr verschiedener Gemeinden anderer Kantone gelesen, dem drängt sich ganz willkürlich die Frage auf: „Sind die Freiburger nicht im Stande mit der Obstbaumzucht ein günstigeres Ergebnis zu erzielen?“

Die Beantwortung dieser Frage ist zu weitläufig, an dieser Stelle Platz zu finden; der Gründe sind zu viel, hier erörtern zu werden. Jedoch, weil es ein anerkanntes Bedürfnis ist, der Landwirth möchte über diesen Punkt unterrichtet und belehrt werden, wurde dieser Gegenstand vom landw. Verein des Kantons Freiburg besprochen und wird der deutsche Sektion die Ehre zu Theil dieses höchst wichtige Thema zu lösen. Jedem wird die Gelegenheit geboten, unentgeltlich die Beantwortung dieser Frage zu hören, den Unterricht zu genießen, was man thun und was man lassen solle und die Beweise entgegen zu nehmen, daß bei gutem Willen und entsprechender Arbeit eine vortheilhafte Lösung möglich ist.

(Schluß folgt.)

„Der Gast-Wirth“

das Organ der schweizerischen Wirthschaft gewinnt durch seine vortreffliche Haltung immer mehr an Boden und sollte namentlich jetzt, da der Kampf um die Wirthschaftsgegenstände entbrannt ist, in jeder Wirthschaft zu finden sein. Man abonniert bei der Post oder beim Verlag des „Gastwirth“ in Zürich. (O 232)

Frauen und Mädchen,

welche eröffnende Mittel anwenden, sollen nicht versäumen, mit den von ersten Autoritäten rühmlichst empfohlenen Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel Fr. 1 25 in den Apotheken) einen Versuch zu machen, um sich zu überzeugen, wie angenehm, schmerzlos und sicher die Wirkung dieses Mittel ist. (343 X) (O 136)

Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 13

(vom 26. März 1885.)

Ämtliche Bekanntmachung.

In der Pfarreversammlung von Giffers vom 22. März leghin wurde beschlossen, unter Vorbehalt der Genehmigung des hohen Staatsrathes während den Jahren 1885, 1886 und 1887 jährlich, ab sämmtlichen Liegenschaften und Kapitalien der katholischen Eigenthümer, eine Steuer zu erheben von 60 Ct. pro tausend Fr. ab den Liegenschaften und 50 Ct. ab den Kapitalien, zur Bestreitung der Pfarreiaussagen. Einsprachen gegen die Gültigkeit dieses Beschlusses sind in gesetzlicher Frist dem hiesigen Pfarreipräsidenten schriftlich einzureichen.

Pfarreversammlung.

Pfarreversammlung im Schulhause zu Ueberstorf, Sonntag, den 19. April 1885, gleich nach der Vesper, zur Verathung einer Pfarresteuer. Alle steuerpflichtigen katholischen Konfession sind dazu eingeladen.

Interdiction und Vogtschaft.

Das Friedensgericht des 1. Senfekreises in Rechthalten, erachtend, daß Johann Stritt, von Eggersmühl, Gemeinde St. Ursen, wohnhaft in Blaffeyen, interdiziert werden soll, hat demselben der Dringlichkeit wegen und in Anwendung des Art. 141 des Zivilgesetzes und 606 der Zivilprozessordnung einen provisorischen Vogt bestellt in der Person des Joseph Kolby, im Hubel, bei Blaffeyen.

Sonntag, den 5. April 1885.

Rußknüttelchete

mit Musik-Unterhaltung
im Wirthshause zu Giffers
wozu freundlichst einladet
(O 246) Vauper, Wirth.

Neu, mit einem Titelbild in Farbendruck.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg (Baden) ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Des ehrw. P. Leonhard Goffine

Christkatholische Sandpostille.

Mit, Messerkklärung,
Gebeten,
einer Beschreibung
von Jerusalem und einem
Anhang
von Alban Stolz.

Die Herder'sche Goffine-Ausgabe, welche sich wegen ihrer inneren und äußeren Gebiegenheit und des beispiellos billigen Preises einer zunehmenden Beliebtheit erfreut, ist in der Ausstattung neuerdings wieder verschönert worden durch Hinzufügung eines prachtvollen Titelbildes in Farbendruck.

Mit Approbation des
hochw. Herrn Erzbischofs
von Freiburg.
Mit Holzschnitten, einem
Titelbild und Titel in
Farbendruck, Familien-
Chronik, Kirchenkalender.

Volks-Ausgabe. Achte Auflage. (Verlag von Herder.)

gr. 8°. (XVI u. 624 S.) — Mit 30 Bildern.
M. 2. Geb. in sehr starkem Halblederband mit Goldtitel Fr. 3 75; in Partien
von 12 Exemplaren à Fr. 3 50. (O 245)

Steigerung.

Am Donnerstag, den 16. April 1885, wird das schöne Landgut Le deu in der Nähe des Dorfes Ueberstorf, begreifend ungefähr 20 Hektaren 40 Aren (65 Fucharten) guten Landes und 4 Hektaren 32 Aren (12 Fucharten) Waldung und Garten, nebst Wohnhaus, Ofenhaus, Scheune, Mühle und Säge, alles in einer schönen Lage und durch einen starken Bach bewässert, in öffentlicher und freier Steigerung feilgeboten.
Die Steigerung wird im Wohnhause zu Ueberstorf von 1 Uhr Nachmittags an gehalten werden. Sich für fernere Auskünfte an Hrn. Schorderet, Notar in Freiburg zu melden. (O 248)

Mercerie & Nouveauté-Magazin

Arcaden, Nr. 3, Freiburg

J. WOOG

MERCERIE

Ich beehre mich, hiermit einem geehrten Publikum von Stadt und Land zur Kenntniß zu bringen, daß ich auf hiesigem Plage ein Mercerie- und Nouveauté-Geschäft eröffnet habe und auf eigene Rechnung betreiben werde.

Während 14 Jahren in dieser Branche thätig, bin ich, gestützt auf vielseitige Erfahrungen und Verbindungen mit den ersten Fabrikanten und En-gros-Häusern in der Lage, meine werthe Kundenschaft, sowohl durch gute, solide Waare als durch billige Preise aufs Beste zu bedienen.

Um gütigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich bestens

J. Woog,

Arcadenmagazin, Nr. 3

neben dem Eisengeschäfte d. H. Rauch u. Cie
Freiburg.

NOUVEAUTE

Zum Verkaufen oder zum Verpachten

Eine Mühle mit 2 französischen und 2 Landmahlgängen sammt Zubehör. Diese Mühle ist sehr vortheilhaft gelegen, in nächster Nähe des Bahnhofes. Man würde dazu 3 Fucharten oder wünschenden Falles mehr Land abgeben.

Konstante Betriebskraft, auch zur Betreibung anderer Industrien verwendbar. Antritt auf den 1. Mai nächsthin. (O 239)

Für weiter Auskunft wende man sich an Peter Déchanetz, Hotel zum „Jäger“ in Freiburg.

Dr. Pattison's Gichtwalle

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht. Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. c.

Im Packeten zu Fr. 1 und halben zu 60 Cent.

Alf. Wittet, Apotheker
(H7,755 X) in Freiburg. (O 333)

Bekanntmachung.

Unterzeichnete macht dem geehrten Publikum bekannt, daß sie auf kommende Saison mit einer schönen Auswahl neuer Hüte, Blumen, Stoffen, Bändern, Garnituren u. c. versehen ist. Sie empfiehlt sich bestens unter Zusicherung schneller und billiger Bedienung.

Elise Staub, Modistin
(O 240) in Dietisberg bei Wimmenswil.

Musik und Gesang

in
der Wirthschaft zu Rechthalten

am Osteronntag, den 5. April.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
(O 241) Bened. Andren, Wirth.

Fahnen,

wofür Muster-Album und Zeugnisse zu Diensten stehen, liefert prompt und billigt

J. Werfeli, Maler
(O 5,970) Turbenthal, St. Zürich. (O 170)